

Region

Mit Hilfe der IV hat er trotz ADHS und Autismus die Lehre gepackt

Begleitete Lehre in Wallisellen Die Schulzeit war für den jungen Mann eine Qual. Dank einer Ausbildungsbegleitung der IV schafft er viel mehr als je erhofft. Nun setzt er sich schon das nächste Ziel.

Daniela Schenker

Kommt das Gespräch auf die Zeit in der Primarschule, senkt sich Fabian Hubers (Name geändert) ohnehin schon nachdenklicher Blick, und seine Stimme wird noch etwas leiser. Bis zur 3. Klasse sei alles mehr oder weniger normal gelaufen, erzählt er: «Aber man hat schon gemerkt, dass ich anders bin». Huber lebt seit dem Kindergarten mit der Diagnose ADHS. Später werden zusätzlich eine Lese- und Rechtschreibschwäche und noch viel später das Asperger-Syndrom diagnostiziert, eine Autismus-Spektrum-Störung. Betroffenen fällt der soziale Umgang mit anderen schwer, und sie haben Schwierigkeiten, einzelne Informationen in einen Zusammenhang zu bringen.

Das führte dazu, dass mit Beginn der 4. Klasse der Wechsel auf eine Sonderschule nicht mehr zu vermeiden war. Es folgten drei schlimme Jahre für den heute 19-Jährigen. «Ich fühlte mich am falschen Ort und überhaupt nicht wohl», sagt er, dem es sonst nicht leichtfällt, Einblick in sein Gefühlsleben zu geben. Auf Nachfragen wird klar, dass Unterforderung im Spiel gewesen sein muss.

Auch für seine Mutter Karin Huber (Name geändert) war diese Zeit schwierig. Bergauf ging es dann, als ihr Sohn für die Oberstufe an eine Schule wechseln konnte, die auf Jugendliche mit seinen Besonderheiten spezialisiert ist. «Dort hat man mich auf das Leben und eine Lehre vorbereitet», sagt Fabian Huber.

Keine Scham vor der IV

Die Lehrstellensuche verlief dennoch alles andere als problemlos. Es war mehr als fraglich, ob der Schulabgänger je auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen würde. «Ich war völlig durcheinander», beschreibt er selbst seine damalige Situation. Karin Huber erin-



Zur Arbeit des angehenden Unterhaltungspraktikers gehört auch das Bedienen der Kartonpresse. Foto: S. Meier

nert sich an Verzweiflung und schlaflose Nächte, die ihr die Zukunft ihrer Kinder bereitet hat. Sie fühlte sich alleingelassen und hilflos, denn auch ihre Tochter lebt mit einer Einschränkung. Dank Impulsis, einem Verein, der sich um die Berufsintegration von Jugendlichen kümmert, hatte sie den Abschluss als Detailhandelsfachfrau EFZ geschafft. Daraus schöpfte Karin Huber die Motivation, auch für ihren Sohn eine Ausbildungsbegleitung von Impulsis zu beantragen.

Hilfe fanden Mutter und Sohn bei der Invalidenversicherung (IV). Ihr Gang zur IV ist keine Selbstverständlichkeit. Die Kontaktaufnahme ist eine grosse Hürde, wie Daniela Aloisi, Leiterin Kommunikation der Sozialversicherungsanstalt des Kantons Zürich (SVA), weiss. «Leider denkt man bei IV noch heute oft zuerst an Invalidität und Rente. Prävention beginnt jedoch mit der Unterstützung von Jugendlichen mit gesundheitlichem Handicap.» Das relativ neue Angebot Riva sei

ein Türöffner, sagt Aloisi: «Riva hilft, herauszufinden, warum es bei der Berufswahl oder in der Lehre harzt. Häufig ist die Ursache nämlich ein gesundheitliches Problem.» Riva bietet Checklisten, praktische Tipps und eine Telefonberatung für Eltern, Lehrpersonen und Lehrbetriebe. «Der IV-Leistungskatalog geht viel weiter als eine geschützte Lehre. Wer das Potenzial hat, muss die Möglichkeit haben, die Erstausbildung im ersten Arbeitsmarkt zu machen», sagt Aloisi.

Kathrin Krummenacher von Impulsis wurde zu Fabian Hubers Ausbildungsbegleiterin. Sie stand ihm bereits im letzten Schuljahr zur Seite. Die Zusammenarbeit klappte grundsätzlich gut, trotz manchmal unterschiedlicher Vorstellungen. So willigte der Schüler nur zähneknirschend in die Vorlehre ein. Er hätte lieber gleich mit der zweijährigen Lehre zum Unterhaltungspraktiker EBA losgelegt. Die Chance der Vorlehre bot sich ihm im Walliseller Alters- und Pflegezentrum Wägelwiesen, das zugleich Arbeitgeber von Fabian Hubers Mutter ist und regelmässig Jugendlichen mit speziellen Bedürfnissen eine Ausbildung ermöglicht.

Vieles braucht mehr Geduld

Huber sag: «Ich habe gespürt, dass man hier fähig ist, mich zu begleiten.» Vieles, was für andere Jugendliche selbstverständlich ist, muss er sich unter Anleitung antrainieren, etwa den Umgang mit den betagten Menschen. Das braucht Zeit und Geduld – auch vom Team im Ausbildungsbetrieb.

«Die ersten Tage in der Vorlehre waren eine Katastrophe, alles war neu», erinnert sich der Lernende. Neues fordert die meisten Menschen mit Asperger enorm. Yvonne Kohler ist Bildungsverantwortliche im Alters- und Pflegezentrum Wägelwiesen. «Die fachliche Unterstützung von Kathrin Krummenacher und das Netzwerk von Impulsis waren absolut notwendig», sagt sie. Ohne wäre die Ausbildung stark gefährdet gewesen.

Das nächste Ziel vor Augen

Doch mit der richtigen Unterstützung, vielen Gesprächen und dem Engagement aller hat es geklappt. Nach einem Jahr Vorlehre und zwei Jahren Ausbildung steht Fabian Huber kurz vor der Abschlussprüfung zum Unterhaltungspraktiker. Die vielseitige Ar-

beit gefalle ihm, sagt er. Sein sonst eher ernsthafter Gesichtsausdruck macht plötzlich einem Lächeln Platz, und er fügt an: «Man sagt, ein Unterhaltungspraktiker macht vieles, aber nichts richtig.»

Der bald 20-Jährige hat sich ein ambitioniertes Ziel gesetzt. Er will – vor zwei Jahren noch undenkbar – im selben Lehrbetrieb die Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) beginnen, mit einer von drei auf zwei Jahre verkürzten Lehrzeit. Voraussetzung ist die Note 5 in der kommenden Abschlussprüfung.

Fabian Huber darf weiter auf die Unterstützung der IV und damit seiner Ausbildungsbegleiterin zählen. «Das wird nochmals eine Herausforderung», sagt diese. Sie denkt zum Beispiel an den Wechsel von einer Klein- zu einer Regelklasse an der Berufsschule.

Wichtig ist es ihr deshalb, Lernende, Ausbildungsbetrieb, Schule, Familie und Förderpersonen ins gleiche Boot zu holen. Huber weiss um die Wichtigkeit dieser Hilfe, auch wenn er sagt: «Manchmal möchte ich das alles am liebsten allein durchziehen.»

Früher ein Eigenbrötler

Dass er bereits so viel erreicht hat, grenzt auch für seine Mutter an ein Wunder. Auch sonst werde ihr Sohn eigenständiger und unabhängiger. Früher ein Eigenbrötler, hat er heute Anschluss an Gleichaltrige, die sich regelmässig zum Mountainbiken treffen. Mit diesem neuen Hobby haben auch seine Zukunftspläne zu tun: «Nach dem Lehrabschluss möchte ich in einer WG in Chur wohnen und in der Freizeit mountainbiken.»

Und dann schiebt der sonst so schüchterne Jugendliche nach: «Vielleicht wird es aber auch etwas anderes. Als Fachmann Betriebsunterhalt werden mir viele Wege offenstehen.»

In diesem Büro «regiert» der frechste Neuzuzüger

Japankäfer Ein Besuch in der Stadtverwaltung zeigt, wer ganz oben in Kloten vermeintlich das Sagen hat. Da liegt jedenfalls das Büro einer ganz schillernden «Persönlichkeit».

In der obersten Büroetage des Stadthauses von Kloten befindet sich seit Jahren die Bauabteilung. Schliesslich wird viel gebaut in der Flughafenstadt. Aber nicht nur. Bekanntlich wird auch viel geflogen. Und so residiert dort oben nun auch ein besonderer Vielflieger. Allerdings wurde er nie offiziell bei der Stadt angestellt, dieser Japankäfer. Vielmehr ist er ein gar nicht gern gesehener Gast in Kloten.

Das Käferbüro als Running Gag

Im siebten Stock der Stadtverwaltung hat er sich einquartiert. Und zwar gleich neben dem Lift im ersten Büro. So scheint es jedenfalls. Auf dem Schild neben der Tür stehen aber weder Name noch Titel und auch keine Funk-



Gestatten: Popillia japonica – oder einfach nur Japankäfer. Gesehen in der Stadtverwaltung von Kloten. Foto: Christian Wüthrich

tion wie bei den andern auf der Etage. Nur sein Porträtbild prangt da, denn man kennt ihn nicht anders.

Und bei genauerem Hinsehen ist nicht zu leugnen, dass es sich um eine schillernde Persönlichkeit handelt. Ein schöner brauner Rü-

cken mit modischen schwarzwissen Haarbüscheln und dann dieses grün glänzende Haupt.

Momoll, die oberste Büroetage passt ganz gut. Nur wenige Schritte weiter liegt schliesslich das Chefbüro des Leiters Umwelt, Daniel Martinelli. «Alle wissen jetzt, wo sich das Käferzimmer befindet», erklärt er und lächelt. Das mit dem prominenten Türschild für den Käfer habe sich im vergangenen Jahr so ergeben. Der unwillkommenste Neuzuzüger Klotens zog nämlich die ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Weil alle im Klotener Stadthaus stets vom Käfer gesprochen hätten und vom Schädling mit etlichen Arbeiten auf Trab gehalten worden seien, habe er ein Käferporträt an der Tür platziert. «Das speziell gekennzeichnete Käfer-

zimmer ist intern längst zum Running Gag geworden», gesteht Martinelli.

Es ist jedoch kein Chefbüro für den Japankäfer. Eigentlich verbirgt sich hinter der Tür «nur» ein multifunktionales Sitzungszimmer. Dort wurden unter anderem die Fadenwürmer zur Bekämpfung der Käferlarven gelagert, so hört man. Also das Pulver, welches mit Wasser angerührt zum Gessen der mutmasslich befallenen Rasenflächen ausgebracht wurde.

Chefetage befindet sich nicht ganz oben

«Dieses Jahr ist es zum Glück noch ruhig geblieben nebenan», sagt Martinelli. Der Kanton habe nun den Lead übernommen, wenn es um Käferangelegenhei-

ten gehe. So landet man auch bei der Hotline mit Klotener Vorwahl (Tel. 044 815 10 00) nicht im Käferzimmer des Stadthauses, sondern direkt bei der kantonalen Fachstelle am Strickhof.

Im achtstöckigen Stadthaus – so sei zum Schluss noch erwähnt – befindet sich die wahre Chefetage keineswegs ganz oben. Dort gibts zwar ein repräsentatives Sitzungszimmer und eine Terrasse sowie den Mittagspausenraum für die Verwaltungsmitarbeitenden. Aber das eigentliche Machtzentrum, wo letztlich alle Fäden zusammenlaufen, befindet sich im dritten Stock. Dort arbeitet Klotens Verwaltungsdirektor Thomas Peter, und dort hat auch Stadtpräsident René Huber sein Büro.

Christian Wüthrich